

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 8

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theil rohen oder wenigstens halbdressirten Pferden, was nicht nur die Erheilung eines gleichmäigigen Reit-Unterrichts zur Unmöglichkeit macht, sondern auch die Folge hat, daß Offiziere oder Aspiranten der ihnen untergeordneten Mannschaft, sowie der Instruktion überhaupt, nicht die wünschenswerthe Aufmerksamkeit schenken können, indem sie selbst mit dem undressirten Pferde sich zu viel beschäftigen müssen.

Bei unserer Miliz-Kavallerie, wo der Offizier zu den verschiedenen Diensten meistens nur mit einem einzigen Pferd einrückt, wird es zwar schwer halten, den erwähnten Nebelstand gänzlich zu beseitigen. Das Departement glaubt jedoch, daß eine Einladung an die Betreffenden dazu beitragen müßte, denselben nach und nach verschwinden zu machen, und ersucht Sie daher, Ihre Kavallerie-Offiziere und Aspiranten II. Klasse einzuladen, im Interesse ihrer persönlichen Vervollkommenung in der Reitkunst und der zu erreichenden Instruktion nur mit dressirten Pferden in Dienst zu treten.

Wir schließen mit der Bemerkung, daß diese Einladung auf den Spezial-Kurs für Kavallerie-Offiziere in Thun, wo jeder Theilnehmer Gelegenheit erhält, ein Remonte-Pferd abzurichten, keinen Bezug hat.

(Vom 13. Febr. 1869.)

In Ausführung des Bundesbeschlusses vom 21. Dezember 1867 hat das unterzeichnete Departement im abgelaufenen Jahr Versuche zur Versorgung der Kavallerie-Munition angeordnet, deren Ergebnisse nicht befriedigten, demnach in den diesjährigen Recruten-Schulen fortgesetzt werden und zwar mit kleinen am Säbelkoppel zu tragenden Patronetaschen.

Da nun die leistungsfähigen Recruten keine Patronetaschen haben, für den diesjährigen Wiederholungsdienst jedoch solche besitzen sollten, und die Kantone nach Abschluß der Versuche die zur Anschaffung der neuen Modelle erforderliche Zeit kaum finden werden, so ersucht Sie das Departement:

- 1) Die vor 1868 eingeteilten Guiden und Dragoner mit der bisherigen Patronetasche in die Wiederholungs-Kurse zu beordern.
- 2) Die Recruten von 1868 soweit möglich mit Patronetaschen aus ältern Beständen für die Wiederholungs-Kurse zu versorgen.
- 3) Die diesjährigen Recruten ohne Patronetaschen in die Schulen zu senden.
- 4) Vor der Hand die in Ihrem Beughause befindlichen überzähligen Patronetaschen nicht zu veräußern, um für alle Eventualitäten über dieselben verfügen zu können.

A u s l a n d .

Frankreich. (Veränderungen in der taktischen Ausbildung der Infanterie.) Die Einführung neuer Feuerwaffen in der französischen Armee hat notwendiger Weise wesentliche Modifizierungen in der elementaren Ausbildung des Soldaten in der Taktik wie in den Kriegsoperationen überhaupt zur Folge gehabt. Was das elementare Exerzieren anbelangt, so hat sich darin Nachfolgendes geändert:

1) Man trägt jetzt die Waffe im rechten Arm (anstatt wie früher in der linken Hand), was weniger ermüdet und größere Raschheit im Vollführen der meisten Bewegungen, namentlich beim Laden, gestattet. Die Waffe entladet sich gewissermaßen von selbst in den Händen des Soldaten, der sofort wieder zum Laden fertig ist. Hierzu kommt nun die große Schnelligkeit des Ladens bei den Hinterladungswaffen.

2) Eine totale Veränderung im Feuern selbst. Der Soldat hat angesichts des Feindes die Neigung, häufig zu schießen und viel Munition zu verbrauchen. Wenn man bei einer rasch zu ladenden Waffe sich in der Höhe des Gefechts hinreisen läßt, Patronen ohne jeglichen Nutzen zu verknallen, wird man bald mit dem disponiblen Vorrath fertig, und jeder Militär weiß, mit welchen Schwierigkeiten die Erneuerung der Munition auf dem Schlachtfelde verknüpft ist. Das ist eine so heikle Operation, daß man dieselbe stets so selten als möglich vornimmt. In Folge

dieser Betrachtungen ist es notwendig, die Mannschaft daran zu gewöhnen, daß sie ihr Feuer nur nach bestimmten Regeln und Vorschriften abgabe. Das hindert allerdings nicht, daß in einem gegebenen Augenblick ein förmlicher Kugelregen auf den Gegner geschleudert werde, doch muß dies Mittel stets nur mit Klugheit und Mäßigung angewendet werden.

3) Beständige Übung im Schießen, um dem Soldaten den Werth seiner Waffe kennen zu lehren, um ihm Vertrauen in dieselbe einzuföhren und ihn zu gewöhnen, daß er ohne bestimmtes Ziel niemals schieße, mit einem Wort, um alle Verbedingungen für ein wirksames Feuergefecht zu erfüllen.

Daher nimmt neuestens die Ausbildung des Soldaten folgenden Gang: Zimmerunterricht über das Zerteilen und Zusammensetzen der Waffe, über deren Konservierung, Führung und das Laden derselben. Wenn der Soldat mit dem Gewehr vertraut ist, lernt er die verschiedenen Arten des Feuerns in aufrechter, kniender und liegender Stellung (die letztere für den Tiraillerdienst). Es wird zuerst Schnellfeuer in aufrechter Stellung, dann kniend, hierauf Peletonfeuer in den beiden genannten Stellungen eingeübt. Das Schnellfeuer (feux à volonté) erfordert das frühere Gliederfeuer; die Mannschaften, obwohl in Reihe und Glied, sind dabei sich selbst überlassen und schießen, als ob sie in zerstreuter Ordnung ständen. Das Schnellfeuer soll dazu dienen die Front einer Abteilung zu decken, wenn man dies für nötig hält.

Das Peletonfeuer erfolgt stets auf das Kommando der Offiziere und soll den oben besprochenen zu raschen Verbrauch der Munition verhüten.

Gleichzeitig mit Erlernung des mechanischen Feuerns wird der Unterricht im Schießen nach der Scheibe betrieben, damit die Leute für spätere Fälle zielen und gehörig treffen können. Man schießt auf Distanzen von 400, 600, 800 und 1000 Meter; Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten werden darin eingeschult.

Was die Modifizierungen in der Taktik anbelangt so ist es begreiflich, daß dieselben zunächst darauf hinzielen, die Truppen den mörderischen Feuerwirkungen zu entziehen, die Verwirrung in die Reihen bringen. Aus diesem Grunde sind die Operationen mit kleinen Massen eine Notwendigkeit geworden; das Tiraillergeschlecht nimmt nun eine hohe Wichtigkeit an. Aus der Notwendigkeit, dem Feinde nur wenig Zielpunkte zu bieten und mit kleineren Abteilungen zu operiren, wobei aber der innere Zusammenhang nicht verloren gehen darf, entspringt auch das Bedürfnis einer vermehrten Initiative von Seite aller Grade. Dieser muß in der Abteilung, der er angehört, das Seinige thun im Gefecht oder beim Sammeln der Abteilungen, dieser im Kriege so wichtigen Bewegung. Die Soldaten selbst sind im Schützengeschlecht häufig ihrer eigenen Initiative überlassen und müssen einerseits die vorhandenen Terrainvorteile zu ihrer Deckung zu benutzen verstehen, andererseits müssen sie aber auf die Verbindung mit ihren Schützenketten achten und dürfen die Kommandoworte ihrer Offiziere oder die Hornsignale nicht überhören. Dies führt dahin, die Notwendigkeit großer Beweglichkeit der verschiedenen Abteilungen und der vollkommenen Ausbildung der einzelnen Soldaten zu erkennen.

Hinsichtlich der Beweglichkeit der Bataillone sowie der steten Verbindung der Schützenketten mit den Bataillonen, ferner im Hinblick auf die Verbifftigung des Frontfeuers, auf den möglichen Fall, das Feuer nach einem Punkte zu konzentrieren, sind probeweise Manöver bereits versucht worden. Dieselben haben allerdings noch nicht zur Feststellung eines definitiven Reglements geführt, aber die wesentlichen Prinzipien hierfür sind bereits erprobt und dürften chestens zu einem neuen Reglement ausgearbeitet werden, welches die theoretische Erlernung der taktischen Bewegungen erleichtert und diese letzteren selbst in der Ausführung wesentlich vereinfacht. (A. M.-B.)

Florenz. (Die Rivista militare italiana unter offizieller Redaktion.) Um das Studium der militärischen Wissenschaften immer mehr zu heben und besonders um jene geistigen Arbeiten der Offiziere, welche eine weitere Verbreitung verdienen, der Armee zugänglicher zu machen, hat der Kriegsminister beschlossen, vom 1. Januar 1869 an die fernere Herausgabe der „Rivista mili-

tare italiana" in die eigene Regie des Kriegsministeriums zu übernehmen. Die Redaktion dieser Monats-Zeitschrift wird dem General-Lieutenant Mezzacapo übertragen und soll dieselbe allen Offizieren offen stehen, welche die Frucht ihrer Studien über militärische Angelegenheiten zu veröffentlichen wünschen. Der Redaktion bleibt es überlassen, die ihr eingesendeten Arbeiten anzunehmen oder zurückzuweisen, jedoch wird als unerlässliche Bedingung strengste Objektivität und Vermeidung jeder persönlichen Polemik verlangt. Die Truppenkörper und Anstalten werden zur Abnahme einer bestimmten Anzahl Exemplare, z. B. jedes Infanterie-Regiment 3, jedes Bersaglieri-Regiment 10 Stück verpflichtet.

England. (Versuch mit Palmers Shrapnels.) Eine der wichtigsten Erfindungen, die in der modernen Kriegskunst viel Epoche machen dürfte, ist hier neuerdings von Mr. F. Palmer gemacht worden. Es ist dies eine eigene Gattung von Shrapnels, die bei der Explosion die zur Füllung verwendeten Körper nicht nur nach horizontaler Richtung streuen, sondern sie auch mit gleicher Behebenz nach abwärts und in lateraler Richtung nach beiden Seiten hin werfen. Es wird dadurch die noch junge Erfindung Moncrieffs, von der noch zu Ende des vergangenen Jahres viel gesprochen wurde, schon wieder zweitlos gemacht und verdrängt. Am letzten Donnerstag sollte das Geschöß Palmer's auf den großartigen Artillerie-Schießplätzen in Shoeburyness geprüft werden, wo auch zugleich die interessanten Versuche mit Nolan's Distanzmesser stattfanden. Es gingen deshalb viele militärische Celebri-täten, Offiziere und Gentlemen hinunter, um sich von der scheinhaften Wirkung des Geschosses zu überzeugen. Zum Zweck der Versuche wurde eine ganz eigenhümliche Scheibe, wenn man es überhaupt so nennen darf, erbaut; es war vielmehr ein großartiger Kasten von Holzplanken, dessen Wände eine kolossale Ausdehnung hatten, und an den, der Einwirkung der Projektille zugelehnten Seiten mindestens 20 Fuß hoch waren. Mitten zwischen den Planken war der Erdboden mit Leinwand bedeckt, um die Menge der nach abwärts getriebenen Füllungskörper sehen zu können. Ebenfalls etwa 20 Fuß vor der Frontseite dieses Verschusses stand eine leichte hölzerne Scheibe, die mit Seilen an zwei starke Pfosten befestigt war. Die gespannten Erwartungen der zahlreichen Zuschauer wurden jedoch für diesmal getäuscht. Die Bänder der 64-pfündigen Shrapnels waren nicht richtig tempirt gewesen, die Geschosse schlugen daher durch die Scheibe und explodierten erst weit weg über der See mit einem wahren Höllenlärm von Donner und Gezisch. Die Füllung wurde nach allen Richtungen hin weit weg umhergestreut, doch konnte man über den Kardinalpunkt in der Wichtigkeit der Erfindung, dem Feuer nach abwärts, nicht urtheilen, weshalb, nachdem drei Geschosse auf diese Art zweitlos geworfen wurden, die weiteren Versuche unterblieben, bis man gute und richtige (tempirte) Brandrohren zur Hand haben würde. Ein Versuch, der mit Palmer's Geschossen wenige Tage zuvor am Bord des Kanonenbootes „Excellent“ gemacht wurde, gab vortreffliche Resultate. (Desr. Wehrztg.)

Australand. (Bewaffnung des Herres.) Die Bewaffnung mit dem Karleschen Gewehr geht rasch von Statten. Fast alle Truppen-theile, welche die diesjährigen Uebungslager bezogen, waren ganz oder zum Theil damit versehen, und der Zeitpunkt ist nicht fern, wo die gesamte russ. Infanterie in Europa den neuen Hinterlader führen wird. Die astat. Truppentheile werden mit dem Terry-Normannschen Hinterladungsgewehr mit Kapselfündung bewaffnet. Von dem neuen amerikanischen Gewehr, dem Verbanschen, das, wie es hieß, thellweise zur Einführung kommen sollte, verlautet vor der Hand noch nichts. Bei der Artillerie ist die Bewaffnung mit Hinterladungsgeschützen noch nicht ganz durchgeführt und es sind augenblicklich bei der Feldartillerie 5 Geschützarten im Gebrauch, nämlich 8-pfündige Hinterlader von Stahl und von Bronze, 4-pfündige Hinterlader von Stahl und von Bronze, und 4-pfündige Vorderlader von Bronze; letztere werden bald verschwunden sein, dahingegen werden die Hinterlader von Bronze sich gewiß noch lange neben denen von Stahl halten.

(Taktische Ausbildung.) In der russ. Armee hat im letzten Sommer eine ungemeine Rührigkeit geherrscht. An allen Enden des ungeheuren Reichs, von Riga bis Tschernigoff und von

Moskau bis Wilna und Warschau waren die Truppentheile der betr. Militärdistrikte in Uebungslagern versammelt und wurden dort in der vorzüglichsten Weise beschäftigt. Für die Infanterie galt es, das neue, der Entwicklung der Taktik Rechnung tragende Reglement einzubüben, was übrigens durch die lobenswerthe Einfachheit derselben sehr erleichtert ward. Ferner ward auf das Zielschießen mit dem Zündnadelgewehr ein großes Gewicht gelegt, und die Resultate werden überall als zufriedenstellend angegeben. Die Cavallerie hatte gleichfalls einige neue Exerziervorschriften einzubüben und die Dragoner erhielten Anweisung im Infanteriedienst. Die Artillerie endlich stellte sehr eingehende Schießübungen an und machte sich mit dem auch für sie erlassenen neuen Reglement bekannt. Diejenigen Batterien, welche noch keine Hinterlader führten, beladen solche von den anderen Batterien derselben Brigade, welche schon damit ausgerüstet waren, auf einige Zeit überwiesen.

Außer diesen taktischen, den betreffenden Waffengattungen eigenhümlichen Übungen ward noch manche andere vorgenommen, wobei man zunächst die Entwicklung der Körperkräfte und des Selbstbewußtseins der Leute im Auge hatte. Dahin gehört namentlich das Turnen und Fechten, was mit grossem Eifer betrieben wurde. Es wurden ferner die Cavalleristen und Artilleristen im Infanteriedienst, die Infanteristen aber thellweise in der Bedienung von Geschützen und in leichten fortificatorischen Arbeiten unterwiesen. Beim Exerziren ward von allen Waffengattungen ein großes Gewicht auf die richtige Benutzung des Terrains gelegt, und vielfach manövrierten die verschiedenen Waffen im Verein mit einander, besonders häufig aber die Infanterie und Artillerie. Gegen das Ende der Lagerzeit wurden größere Manöver abgehalten, zum Theil in zwei Partien gegen einander. Früher hielt man derartige Übungen nicht für zweckdienlich, während man sich jetzt der entgegengesetzten Anschauung geneigt. Von den Offizieren wurde in den Uebungslagern außerordentlich viel verlangt. Außer ihrem an sich schon nicht geringen Dienst mit der Truppe mußten sie sich im Scheibenschießen, im Croquieren, in der Feldfortification u. s. w. üben. An einigen Orten wurden ihnen sogar theoretische Vorträge, meistens kriegs- geschichtlichen Inhalts (Krieg von 1866), gehalten und taktische Aufgaben zur Lösung gestellt. Die innere Tüchtigkeit des russischen Heeres hat im verflossenen Jahre einen mächtigen Schritt vorwärts gethan.

(Milit. Blätter.)

Für alle denkenden Militärs.

Im Verlage von Fr. Schulthess in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

W. Rüstow.

Allgemeine Taktik.

Mit erläuternden Beispielen, Zeichnungen und Plänen.
Zie bis auf die neueste Zeit fortgeführte und stark vermehrte Auflage.

8°. broch. Preis Fr. 11. 20 Cts.

In der Schweighauserischen Verlagsbuchhandlung in Basel ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Untersuchungen über die

Organisation der Heere

von

W. Rüstow, Oberst-Brigadier.

Neue Ausgabe.

8°. geb. Fr. 12.

Dieses vortreffliche Werk des berühmten Militärschriftstellers erhält gerade in diesen Tagen der Militär-Reorganisationen eine erhöhte Bedeutung, indem es den Herren Offizieren ein schätzbares Material zur Beurtheilung des Entwurfs einer neuen Militär-Organisation bietet.